

258
Oktober 2017

HEMPPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



OLE PLOGSTEDT: REBELL MIT KOCHJACKE

*Ein TV-Koch kämpft
gegen Hunger in der Welt*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als wir jetzt in Hamburg den TV-Koch Ole Plogstedt besuchten, trafen wir auf einen bodenständig gebliebenen Menschen. Anders als manchmal bei anderen Prominenten zu beobachten diemt dem 49-Jährigen seine Fernsehprominenz nicht dazu, mögliche eigene Eitelkeiten zu pflegen. Plogstedt will in der Öffentlichkeit auf politische und gesellschaftliche Missstände hinweisen, unter anderem engagiert er sich gegen den Hunger in der Welt und tritt für Menschenrechte ein. Lesen Sie ab Seite 10.

Langzeitarbeitslosen Menschen mit Suchtproblemen fällt es besonders schwer, wieder in einen Job zurückzufinden. Ein ungewöhnliches Projekt in Kiel zeigt einen Weg auf. Ab Seite 18.

Schließlich möchten wir Sie noch auf eine Insel mitnehmen: Viele junge Menschen zieht es vom Land in die Stadt. Die 28-jährige Mandy Thieme ist einen umgekehrten Weg gegangen, sie hat das Leben in einer Großstadt hinter sich gelassen und lebt als Vogelwartin in einem kleinen Bauwagen auf Sylt. Ab Seite 24.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SO FARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 31. 10. 2017.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im September war das kleine Sofa auf Seite 29 versteckt. Die Gewinner werden im November veröffentlicht.

Im August haben gewonnen:

Lothar Gerhardt (Lübeck), Inge Lelonek (Husum) und Michael Weinmann (Kiel) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Severin Schweigert / Kühl Management

TITEL

REBELL MIT KOCHJACKE

Ole Plogstedt ist seit vielen Jahren als TV-Koch einem breiten Publikum bekannt. Seine Popularität nutzt er, um sich gegen den Hunger in der Welt und für Menschenrechte einzusetzen. Wir haben den 49-Jährigen besucht.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Geld hält fit



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 17** Armut auf der Welt
18 Erst die Arbeit: Wie Langzeitarbeitslosen mit Suchtproblemen geholfen wird
23 Zeit für Bildungspolitik
24 Raus aus dem Hamsterrad: Das Leben einer jungen Frau in Einsamkeit
30 Resozialisierung neu denken



AUF DEM SOFA

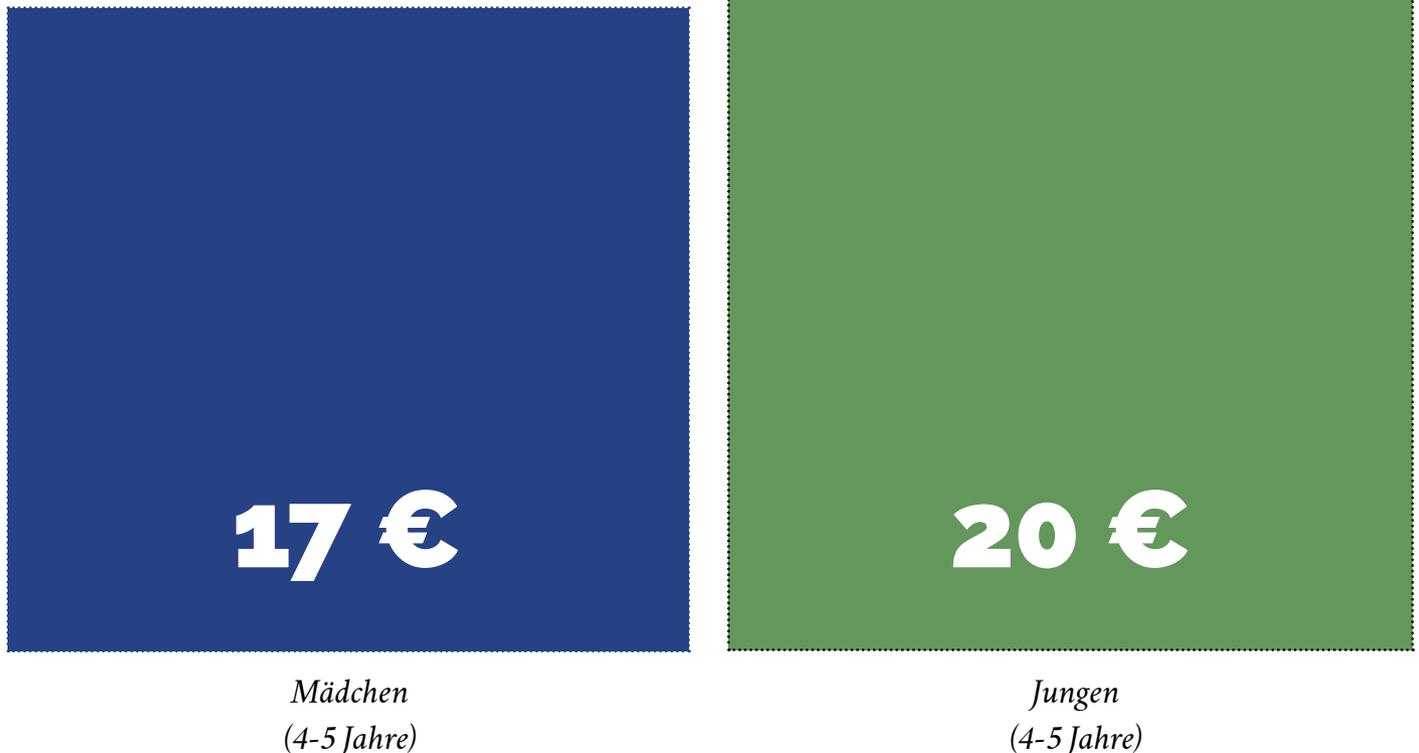
- 34** Unser Verkäufer Günter aus Schleswig

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; KLEINANZEIGE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNGEN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

Taschengeld: Mädchen kriegen weniger als Jungs

*Dass Frauen in Deutschland immer noch weniger Geld verdienen als Männer, ist bekannt – gut 20 Prozent beträgt laut Arbeitsministerium die Lohnlücke. Eine neue Kinder-Medien-Studie von sechs Verlagen lässt vermuten, dass diese Schieflage schon früh beginnt. Danach bekommen vier- bis fünfjährige Mädchen durchschnittlich knapp 17 Euro Taschengeld monatlich, gut drei Euro weniger als gleichaltrige Jungen. Zu Beginn der Pubertät erhalten Mädchen gut 52 Euro, Jungs 54,50 Euro. **PB***



Genug Schlaf hält Körper und Wirtschaft gesund

*Laut einer Studie der Forschungsorganisation RAND Europe kostet Schlafmangel der deutschen Wirtschaft jährlich 56 Milliarden Euro, 200.000 Arbeitstage gehen pro Jahr verloren. Außerdem erhöht sich bei Menschen, die weniger als sechs Stunden schlafen, das Sterblichkeitsrisiko um 13 Prozent. Eine durchschnittliche Schlafdauer von sieben bis neun Stunden pro Nacht wird von den Wissenschaftlern als gesund bezeichnet. **PB***



Foto: Pixabay

Geld hält fit





Foto: REUTERS / David Mdzinarishvili

Wer unvernünftig lebt, stirbt meist auch früher – falsche Ernährung, zu viel Nikotin und Alkohol, zu wenig Bewegung, solche Sachen halt. Selbst Schuld also, wer von der gestiegenen Lebenserwartung nicht profitieren kann? Vielleicht auch einfach bloß mit den ungesünderen Genen ausgestattet gewesen?

Eine amerikanische Studie hat jetzt aufgezeigt, dass in erster Linie soziale Faktoren Gesundheit und Lebenserwartung von Menschen bestimmen. Demnach leben jene Menschen länger, die im Arbeitsleben gut verdient haben und über eine gute Bildung verfügen. Laut Studie sterben die Bewohner der ärmsten Regionen in den USA im Durchschnitt 20 Jahre früher als die in den reichen Gegenden des Landes. Auch in Deutschland ist bekannt, dass Menschen in Regionen mit den höchsten Durchschnittseinkommen – rund um München, im Hochtaunus, am Bodensee und im Freiburger Raum – am längsten leben. Sie haben eine um bis zu 15 Jahre längere Lebenserwartung.

Menschen sterben früher, weil sie arm sind. Arme Menschen haben Sorgen ums Geld und um ihren Arbeitsplatz. Und ihnen fehlen Geld und Ausbildung, um sich gesundheitsbewusster zu verhalten. Nirgendwo wird das deutlicher als bei Obdachlosen. Eine rechtsmedizinische Untersuchung in Hamburg ergab vor ein paar Jahren, dass über längere Zeit auf der Straße lebende Menschen im Durchschnitt keine 47 Jahre alt werden. **PB**

+++

Urteil: Jeder Obdachlose hat Recht auf Schlafplatz

Grundsätzlich alle Obdachlosen besitzen das Recht auf einen Schlafplatz, so der Tenor eines Urteils, das kürzlich vom Verwaltungsgericht München gefällt wurde. Geklagt hatte ein sich unter prekären Umständen in München aufhaltender Bulgare. Das Verwaltungsgericht stellte fest, dass durch Obdachlosigkeit »Gefahr für Leib und Leben« bestehe und die Stadt als untere Sicherheitsbehörde deshalb verpflichtet sei, diese abzuwehren. Unerheblich sei dabei, »wo der Antragsteller gemeldet ist oder war oder wo er seinen gewöhnlichen Aufenthalt zuletzt hatte«. Die Stadt München hatte sich hingegen auf die Freizügigkeit von EU-Bürgern berufen und dass erst Leistungen in Anspruch nehmen könne, wer fünf Jahre lang lückenlos in München gemeldet sei. **PB**

+++

Anonyme Großspende für Straßenmagazin »Asphalt«

Für unsere Kollegen vom Straßenmagazin »Asphalt« in Hannover war es eine riesige Überraschung, über die sie sich natürlich sehr gefreut haben: Vor ein paar Wochen fanden sie im Briefkasten einen dicken Briefumschlag mit 25.500 Euro. Beigelegt war ein Zettel mit der Nachricht: »Ein Leser der Asphalt-Zeitschrift, der sehr von ihr angetan ist.« Die Kollegen aus Hannover wollen mit der anonymen Großspende Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen für die Verkäuferinnen und Verkäufer finanzieren und so auch deren Selbstwertgefühl stärken. **PB**

+++

Sieben Euro mehr Hartz IV ab nächstes Jahr

Ab 1. Januar 2018 werden die Hartz-IV-Regelsätze leicht ansteigen. Alleinstehende erhalten dann 416 Euro, sieben Euro mehr als bisher. Bei Paaren wird der Regelsatz von 368 auf 374 angehoben. Auch die Beträge für Kinder und Jugendliche werden leicht steigen. **PB**

+++

Viele Schleswig-Holsteiner sind armutsgefährdet

In Schleswig-Holstein lag die Armutsgefährdungsquote 2016 laut Statistischem Bundesamt mit 15,1 Prozent leicht über dem Durchschnitt der westlichen Bundesländer (15 Prozent). In den neuen Ländern (einschließlich Berlin) waren 18,4 Prozent der Menschen armutsgefährdet. Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung zur Verfügung hat. Ein besonders hohes Armutsrisiko haben Erwerbslose. Auch Alleinerziehende und ihre Kinder sind überdurchschnittlich armutsgefährdet. **EPD**

+++

Studie: Mehrarbeit bringt Geringverdienern nichts

Geringverdiener profitieren in Deutschland nicht von Mehrarbeit. Laut einer Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung bleibt bei einem Single-Haushalt mit Kind mit einem jährlichen Haushaltsbruttoeinkommen von 17.000 Euro nichts übrig von einem hinzuverdienten Euro. Bei einem Einkommen von 75.000 Euro brutto bleiben hingegen 56 Cent je Euro hängen. Der Grund: Bei Geringverdienern wird im gleichen Ausmaß das Arbeitslosengeld II gekürzt. **PB**

+++

76-Jährige wegen Flaschensammelns verurteilt

Eine 76 Jahre alte Rentnerin aus München wurde laut Internet-Kampagnenplattform change.org wegen Flaschensammeln am Hauptbahnhof zu 2000 Euro Geldbuße verurteilt. Der Frau war vor knapp zwei Jahren von Bahn-Mitarbeitern das Sammeln untersagt worden. Als sie jetzt eine leere Bierflasche mitnahm, wurde sie erneut erwischt. Change.org fordert mit einer Petition Straffreiheit für die Frau. **PB**

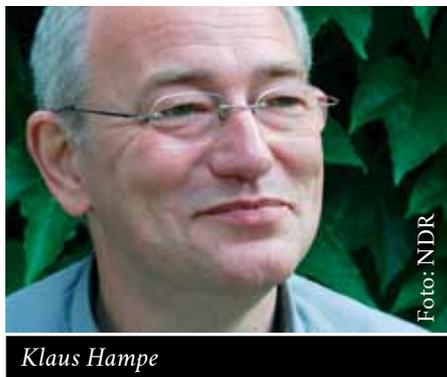
+++



HEPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS- Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 2. Oktober ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage einer Frau: Eine gute Freundin hat Krebs. Weil die Therapie sehr anstrengend ist, sagt sie alle Treffen ab. Nun bat sie mich, nicht zu erzählen, was sie hat. Aber alle Bekannten fragen immer wieder: »Was ist denn mit ihr?« Ich antworte dann sehr ausweichend. Aber dabei fühle ich mich nicht gut. Wie geht man mit so etwas um?

Klaus Hampe: Auf Ihrem »Spielfeld« sind zwei Spieler: Auf der einen Seite Ihre Freundin. Die will Ihre Krankheit verheimlichen, weil sie sich vor Mitleid fürchtet und davor, dass der Krebs all ihre Begegnungen und Gespräche bestimmt. Auf der anderen Seite steht Ihr Bekanntenkreis. Diese Menschen sind unsicher und wollen endlich wissen, was mit Ihrer Freundin los ist. Denn sie spüren ein Geheimnis und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen.

Beide Seiten haben verständliche Wünsche. Darum müssen Sie jetzt endlich die dritte Mitspielerin aufs Spielfeld bringen – und das sind Sie selbst. Denn Sie haben in diesem Spiel eine genauso wichtige Rolle. Auch Sie haben berechtigte Interessen! Sie wollen weder lügen noch ein Versprechen brechen. Darum müssen Sie sich unbedingt um Ihre Wünsche kümmern. Sonst zerreißt es Sie innerlich.

Dafür brauchen Sie jetzt etwas Kraft. Denn Sie müssen mit Ihrer Freundin reden. Sagen Sie ihr ehrlich, dass dieses

Versprechen auf Dauer nicht zu halten ist. Denn dadurch werden Sie selbst zur geheimnisvoll schweigenden Außenseiterin im gemeinsamen Bekanntenkreis. Übrigens genauso, wie Ihre Freundin zur Außenseiterin wird. Versuchen Sie, mit ihrer Freundin eine »Sprachregelung« zu vereinbaren. Sie könnten sich zum Beispiel darauf einigen, dass Sie bei solchen Fragen sagen: »Sie ist krank, will aber nicht darüber reden. Darum tu ich es auch nicht.« Am besten wäre es natürlich, wenn Ihre Freundin selbst allen erzählen würde: »Leute, ich habe Krebs. Die Therapie macht mich fertig. Darum brauche ich viel Ruhe. Und wehe, Ihr überschwemmt mich jetzt mit Mitleid!« Das würde den Krebs im Kopf Ihrer Freundin weniger schrecklich machen und sie hätte zu der Last der Krankheit nicht noch zusätzlich die Last der Außenseiter-Rolle.

Wenn Ihre Freundin dafür nicht den Mut aufbringt, dann dürfen Sie auf jeden Fall Ihren Bekannten kurz, klar und ehrlich antworten: »Meine Freundin hat mir das Versprechen abgenommen, nichts zu sagen. Das gefällt mir auch nicht. Aber bitte, fragt sie selbst.« Ganz schlicht. So wie Jesus das vorschlug: Euer Reden sei einfach nur ja oder nein. Alles Taktieren, alle Hintergedanken bringen nur Probleme.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

REBELL MIT KOCHJACKE

TV-Koch Ole Plogstedt ist seit vielen Jahren einem breiten Publikum bekannt. Seine Popularität nutzt er, um sich gegen den Hunger in der Welt und für Menschenrechte einzusetzen. Wir haben den 49-Jährigen besucht

..... TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER

Irgendwann an diesem Tag platzt der Ärger dann doch noch aus ihm heraus. Die ganze Zeit schon hat man sich mit Ole Plogstedt über sein Eintreten für Menschenrechte und gegen den Hunger in der Welt unterhalten, als er die Mails anspricht, die ihn inzwischen nicht selten erreichen. »Lauter Hassmails von Rechten«, sagt Plogstedt, »je länger ich mich engagiere, umso heftiger werden die«, mal wird er darin als Teil einer »linksversifften Dreckssippe« verunglimpft, mal vulgär als »Hure« beschimpft.

»Grauensvoll, man könnte kotzen«, schimpft Plogstedt, »oder man bezieht künftig erst recht Stellung.«

Nachlassen jedenfalls kommt für ihn nicht infrage. Ole Plogstedt, 49 Jahre alt, TV-Koch und mit dem Musiktournee-Caterer »Rote-Gourmet-Fraktion« (RGF) unternehmerisch tätig, bleibt

Aktivist mit Kochjacke, Hassmails hin oder her. In der breit ausgeleuchteten Szene der Fernsehköche wird er als Rebell wahrgenommen, der immer auch politisch denkt und Missstände klar benennt. Von »meiner Pflicht, mich über Ungerechtigkeiten zu echauffieren«, spricht er, wenn er beispielsweise für die internationale Hilfs- und Entwicklungsorganisation Oxfam als Kampagnenbotschafter auftritt und sich für die Interessen ausgebeuteter Bananenarbeiter in Südamerika einsetzt. Die Frage steht im Raum: Was ist seine Motivation, das zu tun?

Ein sonniger Mittag im Hamburger Westen am Rand des Volksparks. An einer Seite des Naherholungsgebiets die Arena, in der der HSV um Punkte und seit ein paar Jahren zunehmend auch um Ruf und Renommee kämpft, an einer anderen eine große Durchgangsstraße.





Kochen bei Konzerten: Ole Plogstedt im Lager seines Cateringunternehmens »Rote-Gourmet-Fraktion«.

Auf einem daneben angesiedelten Gewerbehof sind Büro und Lagerräume des Caterers RGF untergebracht, neben Kochen und Musik ist hier auch Fußball anscheinend alltägliches Thema. Überall in den Räumen hängen Poster und Postkarten, mit denen der bekennende FC St. Pauli-Fan Plogstedt seine Sympathie für den kleineren und ein aufrührerisches Image pflegenden Stadtteilverein zum Ausdruck bringt.



Auf Tourneen verantwortet Plogstedt regelmäßig das Catering bekannter Musiker.

.....

*Plogstedt will
aufmerksam machen auf
Ungerechtigkeiten*

.....

1993 war Plogstedt Mitbegründer der »Roten-Gourmet-Fraktion«, mit der er seither regelmäßig auf Tourneen das Catering von Musikern wie den Toten Hosen oder Jan Delay verantwortet. Der gelernte Koch kann so seine zwei besonderen Leidenschaften miteinander verbinden, in frühen Jahren hat er als Gitarrist schließlich auch selbst mal in einer Punkband gespielt.

»Aber nur für ein paar Wochen«, sagt er mit einem Grinsen, »unser Problem war, dass einer aus der Band gut Musik machen konnte; ich war das jedoch nicht.«

Großen Erfolg beschert hat ihm später die Arbeit am Herd. Neben der Aufgabe als Caterer tritt er seit rund zehn Jahren regelmäßig im Fernsehen auf, zuletzt in der RTL-II-Reihe »Die Koch-

profis – Einsatz am Herd«. Vergangenes Frühjahr hat er seine Mitarbeit dort beendet, künftig kann er sich andere TV-Küchenformate vorstellen, »die sich mit warenkundlichen Inhalten befassen oder auch mit Musikern und die auch politisch sein dürfen«. Plogstedt will weiterhin aufmerksam machen auf Ungerechtigkeiten.



Versteht es als seine »Pflicht, mich über Ungerechtigkeiten zu echauffieren«: Ole Plogstedt beim Interview mit HEMPELS-Redakteur Peter Brandhorst.

.....

*»Menschen fliehen
auch, weil unfairer
Handel sie
dazu zwingt«*

.....

Schon seit einigen Jahren unterstützt er die Organisation Sea Watch, die sich um die zivile Seenotrettung von Geflüchteten kümmert. »Leben retten kann nicht kriminell sein«, sagt Plogstedt, »Menschen fliehen auch deshalb, weil unfairer Handel sie dazu zwingt.« Dass jährlich mehrere Hunderttausend Tonnen Hühnerflügel aus Europa nach Afrika exportiert werden, weil auch in Deutschland Verbraucher vor allem das



In frühen Jahren hat Plogstedt selbst in einer Punkband gespielt - »aber nur für ein paar Wochen«.



TV-Koch Ole Plogstedt unterstützt die Arbeit verschiedener Organisationen, darunter die zivile Seenotrettung Sea Watch und die internationale Hilfs- und Entwicklungsorganisation Oxfam. Nähere Infos zu deren Arbeit unter: www.sea-watch.org sowie www.oxfam.de



»Die Hälfte der weltweit 795 Millionen hungernden Menschen arbeiten in der Landwirtschaft und können sich trotzdem nicht ernähren«: Plogstedt fordert das Ende von Entwicklungshilfe für Agrar- und Chemiekonzerne.

Filet essen wollen, bezeichnet er als Skandal. »Einheimische Bauern werden so vom Markt gedrängt«, sagt Plogstedt, »und dann wundert man sich, dass die Menschen von dort fliehen müssen«.

Zusammen mit 145 anderen Prominenten hat er zudem die Oxfam-Kampagne »Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne« unterstützt. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, die Unterstützung von Agrar- und Chemiekonzernen wie BASF und Bayer mit Mitteln der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit zu beenden. Die staatlichen Gelder »verhelfen Agrarriesen dazu, sich in armen Ländern Märkte für ihr Saatgut und für Pestizide zu erschließen, während die kleinbäuerliche Landwirtschaft vor Ort zugrunde geht«. Entwicklungshilfe müsse ausschließlich den Betroffenen helfen und nicht Großkonzernen noch mehr Profit verschaffen, »die Hälfte der weltweit 795 Millionen hungernden Menschen arbeiten in der Landwirtschaft und können sich trotzdem nicht ernähren«.

Laut Welthungerhilfe werden auf der Erde eigentlich genügend Lebensmittel produziert, um alle Menschen zu ernähren. Dass dennoch jeder Neunte nicht

über die minimal erforderliche Nahrungsmittelmenge verfüge, sei »beschämend«, sagt Plogstedt: »So beschämend wie beispielsweise auch die Tatsache, dass in deutschen Supermärkten etwa ein Viertel der Fleisch- und Wurstaustausage aus angeblichen Qualitätsgründen weggeschmissen wird.«

.....

»Billige Bananen? Den Preis zahlen die Arbeiter vor Ort«

.....

Wenn Plogstedt über solche Zusammenhänge spricht, dann nicht mit dem Impetus eines verbohrten Weltverbessers. »Ich will nicht bekehren«, sagt er, »aber wenn ich im Fernsehen Nachrichten sehe, könnte ich manchmal heulen.« Seine Fernsehprominenz nutzt er nicht dazu, mögliche eigene Eitelkeiten zu pflegen, ihm dient sie in erster Linie dem Zweck, ihm wichtige Zusammenhänge zu benennen.



»Ich hatte schon immer ein großes Gerechtigkeitsempfinden«, sagt er über sich selbst. Ole Plogstedt – auch an diesem Tag in seinem Hamburger Büro mit schwarzer Schirmkappe, schwarzem Shirt und schwarzer Hose – scheint sich die Gabe bewahrt zu haben, bodenständig und unverstellt, offen und freundlich anderen Menschen zu begegnen und deren Interessen zu vertreten.

So wie die der Bananenarbeiter in Ecuador, die er Anfang 2016 zusammen mit Oxfam besucht hat. Er habe sich ein Bild machen wollen davon, warum Bananen in deutschen Supermärkten billiger sind als Äpfel. »Den Preis dafür«, sagt Plogstedt, »bezahlen die Arbeiter vor Ort.« Sie verdienen so wenig, dass ihre Familien unterhalb der Armutsgrenze leben. Und weil die Plantagen mit Pestiziden besprüht werden, erleiden viele Arbeiter schwere gesundheitliche Schäden mit Folgen auch für die nächsten Generationen. »Ich habe eine

Schule besucht«, sagt Plogstedt, »an der fast alle Kinder geistig oder körperlich behindert waren.«

.....

Zusammen mit Oxfam setzt er sich für die Rechte der Arbeiter auf Plantagen ein

.....

Die Oxfam-Kampagne „Make Fruit Fair!“ setzt sich in mehreren Ländern für die Rechte dieser Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Dazu gehört auch, Druck auf Discounter wie Lidl auszuüben. Als Nummer eins in Europa ist Lidl laut Oxfam großer Abnehmer von Bananen und Ananas – und habe da-

mit die Macht und die Verantwortung, Veränderungen bei den Zulieferern zu erwirken.

Ein paar Dinge habe man bereits bewirken können, sagt Plogstedt, auch bei einigen südamerikanischen Lidl-Lieferanten seien inzwischen Verbesserungen festzustellen. Vieles bleibt aber noch zu tun. »Das sind kleine Schritte bisher«, sagt Koch Ole Plogstedt, »aber kleine Schritte sind besser als gar keine.«

Er jedenfalls wird sich auch zukünftig für eine gerechtere Welt und einen faireren Umgang mit den Ressourcen engagieren. Neulich hat er für Oxfam eine Kochjacke aus seiner ausgelaufenen TV-Serie »Die Kochprofis« versteigert. »Brachte 4510 Euro«, sagt Plogstedt stolz, »schön zu wissen, dass es neben den Schreibern rechter Hassmails auch viele anders denkende Menschen gibt.«

Armut auf der Welt

In den vergangenen Monaten wurde gemeldet, dass die absolute Armut auf der Welt statistisch enorm gesunken sei. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) stellte fest: Seit Anfang der 90er Jahre habe die Zahl der Hungernden von 1011 Millionen auf 795 Millionen abgenommen. Fraglich ist, auf welchen Erkenntnissen diese Zahlen basieren.

Es braucht nur ein paar Multimillionäre mehr in einem bitterarmen Land, und schon steht die gesamte Bevölkerung statistisch gesehen besser da. Afrikanische Länder werden bekanntlich ausgebeutet, zugunsten der Mächtigen und auf Kosten der Einwohner. In Lateinamerika sieht es kaum besser aus.

Das Stichwort hierzu lautet »Extraktivismus«. Das Wort ist relativ neu und bezeichnet Volkswirtschaften, die wenig eigene Industrie entwickeln, sich auf die Ausbeutung ihrer Rohstoffe verlassen, und ob von dem Erlös etwas bei der Bevölkerung ankommt, obliegt den Herrschenden. Diese Länder erlauben gern ausländischen Konzernen, die Natur in industriellem Ausmaß zu zerstören und damit die Lebensgrundlagen von Fischern und Kleinbauern.

Leider gibt es dafür nebenbei ein anderes Wort: Kapitalismus. Wo der Kapitalismus Wohlstand bringt, nimmt er anderen, was sie haben.



FRANZISKA AUGSTEIN, TOCHTER DES SPIEGEL-HERAUSGEBERS RUDOLF AUGSTEIN, IST JOURNALISTIN UND ARBEITET FÜR DIE SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung



Erst die Arbeit

Langzeitarbeitslose mit Suchtproblemen haben es besonders schwer, einen Job zu finden. Ein Kieler Projekt geht ungewöhnliche Wege, um diese Menschen wieder an den Arbeitsmarkt heranzuführen



»Ich habe jetzt wieder eine Tagesstruktur«: Projektteilnehmer Ulli.



..... **TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER**

Ulli muss jetzt doch erstmal etwas klarstellen. Die ganze Zeit schon wuselt er auf dem Betriebshof umher, hat Blumenkübel zurechtgerückt und Pflanzen gegossen, nun also muss raus, was ihm besonders wichtig ist: »Das ist nicht nur niedrigschwellige Beschäftigung hier«, diktiert er also in den Reporterblock, »man braucht schon einen grünen Daumen dafür. Es soll den Leuten ja gefallen, was wir hier herstellen.«

.....

*Während der Arbeit
müssen alle Teilnehmer
trocken sein*

.....

Mehr als 50 Blumenkübel haben Ulli und seine Kollegen mittlerweile gebaut, bepflanzt und an Straßen des Kieler Ostuferstadtteils Gaarden aufgestellt. Regelmäßig putzen sie zudem Straßenschilder und halten Ausschau nach vermüllten Ecken, die dann vom Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt (ABK) gesäubert werden. Der knapp 60-jährige Ulli und 17 weitere Kollegen – unter ihnen auch zwei Frauen – sind Teil des im November 2016 auf Initiative des Job-

centers von der stadt.mission.mensch gestarteten Projekts »Erst die Arbeit«. Ungewöhnlich daran und in dieser Form zumindest in Schleswig-Holstein beispiellos: Alle Teilnehmer sind langzeitarbeitslos und haben ein Suchtproblem, zumeist sind sie alkoholkrank; sie sollen über das Projekt wieder an das Arbeitsleben herangeführt werden.

Ulli ist seit 15 Jahren ohne Job. »Aber ich bin nicht arbeitslos, ich bin damals pleitegegangen«, ist ihm wichtig zu sagen, als selbstständiger EDV-Berater habe er früher bundesweit gearbeitet. Seit wann er mit seinem Alkoholproblem zu kämpfen hat, kann er nicht genau sagen. »Aber jetzt während der Arbeit zieh ich die null Promille immer durch – abstinenter als hier kann man nicht sein.«

Für ihn wie alle anderen Teilnehmer gilt: Niemand muss seine Suchterkrankung bereits überwunden haben, doch während der Arbeit müssen sie trocken sein. Morgens vor Arbeitsbeginn wird aus versicherungstechnischen Gründen gepustet. Wer dann mehr als 0,5 Promille hat, darf nicht an Maschinen arbeiten oder wird für den Tag nach Hause geschickt. »Kommt aber nur sehr selten vor«, sagen Teamleiter Claas Hollmann und Anleiter Fin Jacobsen, »in aller Regel halten sich die Teilnehmer an die Vorgabe.«

.....

»Die Teilnehmer erleben,
dass sie mit ihrer Arbeit
Erfolg haben«

.....

»Wir akzeptieren die Probleme dieser Menschen«, betont Teamleiter Hollmann, »so erreichen wir sie über unser Angebot einer sinnstiftenden Arbeit.« Teilnehmer müssen mindestens 25 Jahre alt sein, etliche bringen handwerkliche Fähigkeiten mit, einige sind jedoch bereits seit vielen Jahren ohne Job. Die meisten haben neben gesundheitlichen Problemen auch soziale Schwierigkeiten. Bis zu sechs Stunden täglich wird gearbeitet, vom Jobcenter erhält jeder zusätzlich zum Sozialgeld eine Mehr-



aufwandsentschädigung von zwei Euro pro Stunde. »Sie erleben, dass sie mit ihrer Arbeit Erfolg haben«, weist Anleiter Jacobsen auf einen zentralen Aspekt hin,

»sie werden motiviert, identifizieren sich mit der Aufgabe und nähern sich später hoffentlich auch wieder dem regulären Arbeitsmarkt an.« Selbstvertrauen soll



»Wir akzeptieren die Probleme dieser Menschen«: Teamleiter Claas Hollmann (re.) und Anleiter Fin Jacobsen in der Werkhalle des Projekts.



»Ich merke, man kann was«: Teilnehmer Dennis beim Bepflanzen von Blumenkübeln.
Zuvor war er seit der Schulzeit ohne Arbeit geblieben.



»Eigentlich müssten wir das Projekt noch viel größer aufziehen«: Die Stadtmission sieht nach dem ersten Jahr große Erfolge. Auf dem Foto einer der Teilnehmer.

aufgebaut und Mut vermittelt werden für künftige Aufgaben. Der 30-jährige Dennis, seit der Schulzeit ohne Arbeit und vom ersten Tag an im Projekt, formuliert es so: »Ich merke, man kann was. Und das wird auch anerkannt.« Ulli, der früher selbstständige EDV-Berater, sagt: »Ich hab jetzt wieder eine Tagesstruktur.«

Nach knapp einem Jahr spricht Sebastian Rehbach, Fachbereichsleiter Soziale Teilhabe beim Projektträger stadtmission.mensch bereits von einem »riesigen Erfolg. Wir bekommen Zugang zu

Menschen, die von Hilfeprogrammen sonst zu häufig nicht erreicht werden. Eigentlich müssten wir das Projekt noch viel größer aufziehen«. Auch das Kieler Jobcenter unterstreicht den innovativen Charakter und spricht von einem »sinnvollen Projekt«, das man weiterhin fördern wolle.

Der frühere EDV-Mann Ulli hat auf dem Hof inzwischen wieder an ein paar Blumenkübeln gearbeitet. Eigentlich, sagt Ulli, sei er ja vor allem in der Außenkolonne tätig – Straßenschilder

putzen, die im Stadtteil verteilten Kübel betreuen, Blumen nachpflanzen. »Abwechslung ist wichtig«, sagt Ulli. Man kann das auf die Ausgestaltung der Blumenkübel beziehen, für die Gestaltung seines Arbeitstages gilt das auf jeden Fall.

Zeit für ernsthaftes Engagement in der Bildungspolitik

Schulen und Bildung als Instrumente des Aufstiegs, in denen Kinder, ganz gleich welcher Herkunft, ihr Potenzial entwickeln und ihren Anspruch auf Teilhabe in der Gesellschaft gestalten können, das ist unwahrscheinlicher denn je.

Die Gründe sind vielfältig: Kinder aus bildungsferneren Elternhäusern erhalten weniger Unterstützung beim Lernen als Kinder, deren Eltern Nachhilfe selber leisten oder finanzieren können; es fehlen die ökonomischen oder zeitlichen Ressourcen, um Schwächen ausgleichen zu können.

Wo aber Armut sich vererbt wie Privilegien, ist das Leben der einen so wenig Ausdruck eigener Leistungen wie das der anderen.

An der sozialen Durchlässigkeit einer demokratischen Gesellschaft hängt ihre ökonomische wie politische Existenz. Es wird Zeit für ein ernsthaftes Engagement in der Bildungspolitik.



**CAROLIN EMCKE, 50, AUTORIN UND
PUBLIZISTIN. 2016 MIT DEM
FRIEDENSPREIS DES DEUTSCHEN
BUNDEHANDELS AUSGEZEICHNET**

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung

Raus aus dem Hamsterrad

Viele junge Menschen zieht es vom Land in die Stadt. Die 28 Jahre alte Mandy Thieme ist den umgekehrten Weg gegangen und arbeitet auf Sylt abseits der großen Touristenströme als Vogelwartin. Was reizt sie an einem Leben in selbst gewählter Einsamkeit?

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD

Die Bauwagentür muss stets geschlossen sein. Sonst würde Lina entlaufen. »Sie ist eine reine Stadtkatze«, sagt Mandy Thieme. Bis April 2016 lebten beide zusammen in der sächsischen Metropole Leipzig – nun wohnen sie auf zehn Quadratmetern in Morsum, an der Sylter Ostküste, wenige Meter hinter einem Deich. Der Bauwagen gehört zur Schutzstation Wattenmeer. Mandy Thieme absolviert noch bis diesen Monat Oktober auf der Nordseeinsel einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) als Vogelwartin.

.....

Sie wollte »raus aus allem, weg von allen«.

Und landete in Morsum

.....

Die 28-Jährige ist oft allein mit Lina. Sie hat keinen Fernseher, kein WLAN, ihre einzigen Nachbarn sind die Mitarbeiter eines Bauhofs – und die Schafe auf dem Deich. Sie fühlt sich trotzdem wohl – oder gerade deshalb. Ihre Einsamkeit ist »selbstgewählt«. Bevor es sie auf die

Insel verschlug, studierte sie Dolmetschen und Germanistik in Leipzig. Ihr Studium finanzierte sie mit mehreren Nebenjobs. Vor ihrer Masterarbeit war sie ausgebrannt. »Ich habe sie nur mit Heulkrämpfen durchgestanden«, sagt sie. Sie wollte »raus aus allem, weg von allen«. Und landete in Morsum.

In Leipzig fühlte sie sich eingeeengt in ihrem gewohnten Umfeld, ihrem ge-

wohnten Leben – und wollte daran etwas ändern. Die junge Frau suchte keine Abwechslung, sondern sich: »Ich wollte wissen, wer ich eigentlich bin – abseits von Uni und Arbeit, die mein Leben bestimmten.« Um ganz sie selbst sein zu können, musste sie »etwas Radikales machen«, sagt sie. Also bewarb sie sich für einen Arbeitsplatz an einem entlegenen Zipfel der Republik. Sie wollte auf





Mandy Thieme wohnt gleich hinter dem Deich – in einem zehn Quadratmeter großen Bauwagen.



Sylt von vorn anfangen – und das hat geklappt. Viele jungen Menschen zieht es vom Land in die Stadt. Mandy Thieme nicht. In ihrer Heimatstadt Leipzig leben über 500.000 Menschen, in Morsum etwas über 1000. »Ich lese gerne, bin gerne draußen – und ich kann gut alleine sein«, sagt sie. Gute Voraussetzungen für einen Job im Bauwagen der Schutzstation Wattenmeer. Nur den Winter verbrachte sie in einer Wohnung in Wenningstedt auf Sylt, im Bauwagen wäre es zu kalt gewesen. »Wenn draußen zwölf Grad sind, sind drinnen auch zwölf Grad«, sagt sie. Auf einigen Komfort muss sie für ihr Leben »am



»Nur was man kennt, möchte man auch schützen«, sagt die Vogelwartin Mandy Thieme. Für die Schutzstation Wattenmeer leitet die 28-Jährige Wattwanderungen und Vogelführungen.



Arsch der Welt« verzichten: Mangels Ofen kann sie sich keine Fertigpizza machen. »Aber Pfannenpizza ist eh viel besser«, sagt sie.

Bett, Schreibtisch, Küchenzeile, Schrank, Näpfe für das Katzenfutter – Mandy Thieme nutzt jede Ecke der zehn Quadratmeter ihres Bauwagens aus. Den trennt vom Deich nur eine Wegbreite – und ein Schafzaun. Die Schafe halten den Rasen kurz und verdichten den Deich. »Ich mag sie«, sagt Mandy Thieme. Und besonders mag sie Lina. »Meine Katze ist eine wichtige Bezugsperson für mich«, sagt sie. Sie suchte die Einsamkeit in Morsum –

und trotzdem sei es schön, dass immer jemand da ist, der auf sie wartet und sich freut, wenn sie nach Hause kommt.

.....

*Ihre einzigen Nachbarn
sind die Mitarbeiter
eines Bauhofs – und die
Schafe auf dem Deich*

.....

Alte Freunde und ihre Familie haben sie bereits in Morsum besucht. »Mandy war schon immer etwas verrückt, hat die Oma eines Freundes gesagt«, erzählt sie. Am Anfang war sie skeptisch, wie wohl das Leben auf dem Dorf sein würde. Wenn einen alle kennen und man alle kennt. »Aber genau das gefällt mir erstaunlich gut«, sagt sie. Unter den Syltern fühlt sie sich wohl. Sie suchte sich – und fand neue Freunde. Das Zusammenleben der Insulaner sei intensiv, sagt sie, trotz der Abgeschiedenheit. Jeden Freitag macht sie eine Pause vom Alleinsein in ihrem Bauwagen und radelt nach Westerland. Dort singt sie im



Sie fühlte sich eingeeengt und musste »etwas Radikales machen«. Inzwischen sind ihr »altes« Leben und ihr »neues« miteinander verschmolzen. »Zu meinem Leben«, sagt sie.



Sie wollte wissen, wer sie eigentlich ist – und bewarb sich für einen Job am »Arsch der Welt«.

dem nur Lina auf sie wartet, ist sie glücklich. Das Gefühl, ausgebrannt zu sein, ist weit weg. »Ich bin nun einfach zufrieden«, sagt sie. Sie würde gerne bleiben, die Insel ist ihr Zuhause geworden. Nach ihrem BFD möchte sie weiter als Deutschlehrerin arbeiten. Zusammen mit ihrem Freund sucht sie eine Wohnung auf Sylt. Stadtkatze Lina würde natürlich mitkommen.

.....

»Man kann ja auf vieles verzichten – aber nicht auf Katzen und Bücher«

.....

Asylt-Chor im Teehaus Janssen – zusammen mit Einheimischen, Geflüchteten und Gästen. »Wir singen deutsche, englische, somalische, arabische oder dänische Lieder«, erzählt sie.

Für die Schutzstation Wattenmeer leitet sie Wattwanderungen und Vogelführungen, die gleich hinter ihrem Bauwagen beginnen. Dann ist sie nicht allein: Etwa 20 bis 30 Menschen, Touristen zumeist, führt sie durch die Sylter Natur. »Nur was man kennt, möchte man auch schützen«, sagt sie. »Darum zeigen wir den Menschen das Watt und die Vögel.«

Mandy Thieme trägt heute Gummistiefel, im Sommer ist sie oft barfuß im Watt. Die Luft ist salzig. Einen festen Arbeitsplan hat sie nicht, schließlich richtet sich ihre Arbeit nach den Gezeiten. »Vogelführungen machen wir bei Hochwasser – dann sitzen die Vögel an Land«, sagt sie. »Wattwanderungen machen wir – natürlich – bei Niedrigwasser.« Mit dabei: Eine Forke, um Wattwürmer auszugraben.

Wenn sie alle Fragen beantwortet hat und die Touristen in ihren Unterkünften verschwunden sind, ist sie wieder allein. An die Wand ihres Bauwagens hat sie Bücherbretter montiert. »Man kann ja auf vieles verzichten – aber

nicht auf Katzen und Bücher«, sagt sie. Die Vogelwartin arbeitet auch als Übersetzerin; unter ihrem Pseudonym Mandy Matz überträgt sie französische Texte ins Deutsche. Und sie hat noch einen Job auf der Insel: Sie unterrichtet Deutsch an Geflüchtete in der Volkshochschule und im Kindergarten. Dafür fährt sie mit ihrem Fahrrad nach Westerland.

Wenn sie dann – mit dem Westwind im Rücken – wieder nach Morsum radelt, zurück zu ihrem Bauwagen, in

Gestressten jungen Menschen würde sie »nicht unbedingt raten, von der Stadt auf eine Insel zu ziehen«. Das sei eine Typfrage, sagt sie, der Inseltyp. »Aber ich würde ihnen raten, den Mut zu haben, das Hamsterrad zu verlassen und das zu machen, was ihnen wichtig ist.« Das hat Mandy Thieme getan.

Im März besuchte sie ihre sächsische Heimat – und viele Erinnerungen wurden geweckt. Als sie ihre alte Uni sah, »war das ein überwältigender Moment«, sagt sie. Auch wenn sie sich





Während eines Besuchs in ihrer Heimatstadt Leipzig bekam sie Heimweh – nach Sylt. Die Insel ist ihr Zuhause geworden.

dort am Ende ausgebrannt gefühlt hatte, habe sie die Uni geliebt. Während ihres Besuchs bekam sie Heimweh – nach Sylt.

Mittlerweile seien ihr »altes« Leben in Leipzig und ihr »neues« Leben in Morsum miteinander verschmolzen. »Zu meinem Leben«, sagt sie. Zu Menschen, die ihr wichtig waren, habe sie den Kontakt gehalten – und auf

Junge Stadt, altes Dorf

Einer Bevölkerungsprognose der Bertelsmann Stiftung von 2015 zufolge setzt sich in Deutschland in den kommenden Jahren ein Trend fort: »Städtische Regionen wachsen, der ländliche Raum verliert.« 2012 waren die »jüngsten« Kommunen in Schleswig-Holstein – jene mit dem niedrigsten Medianalter – die kreisfreien Städte Flensburg (41,4) und Kiel (41,5), die »ältesten« die Landkreise Plön (47,2) und Ostholstein (48,9). Dies werde auch 2030 so sein, prognostiziert die Bertelsmann Stiftung. Im Bund werden 2030 die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen die »jüngsten« Länder sein. MGG

Sylt neue Freundschaften geschlossen. Mandy Thieme ist nun angekommen. In einem Bauwagen. Und bei sich.

Und demnächst, wenn die Aufgabe als Vogelwartin endet, welche Erfahrungswerte nimmt sie mit in ihr künftiges Leben? Während des BFD habe sie »gelernt, mit alten Gewohnheiten zu brechen«, erzählt sie. Weil sie es musste, weil es die Umstände verlangten. Sie musste auf andere zugehen, wenn sie nicht allein sein wollte. »Das hat mich offener für andere Menschen gemacht«, sagt sie. »Und ich wurde mir meiner positiven Wirkung auf sie bewusst.« Sie sei auf Sylt kein anderer Mensch geworden, »aber einige meiner Eigenschaften konnten sich entfalten«.

Resozialisierung neu denken

Etwa zehn Prozent aller Gefangenen verbüßen eine kurzfristige Ersatzfreiheitsstrafe, wurden also vom Gericht zu einer Geldstrafe verurteilt, die sie anschließend nicht bezahlen konnten. Es sind pro Jahr etwa 50.000 Eierdiebe und Schwarzfahrer, sie gehören der Armutsbevölkerung an, sie können im und durch das Gefängnis nicht resozialisiert werden.

Etwa 25 Prozent aller Entlassenen jedes Jahr haben eine kurze Freiheitsstrafe unter sechs Monaten verbüßt, ihre Delikte sind überwiegend der leichten Kriminalität zuzuordnen. In der Praxis des Vollzugs ist es unstrittig, dass in dieser kurzen Zeit keine wirksamen Resozialisierungserfolge möglich sind – die negativen Effekte wie Verlust des Arbeitsplatzes, der Wohnung, der sozialen Beziehungen und der anstaltsinternen Subkultur sind offenkundig. Die Rückfallquoten sind nach der Entlassung besonders hoch.

Je mehr Straftäter durch Bewährungshelfer betreut werden, desto weniger werden inhaftiert.

Ersatzfreiheitsstrafen gehören nach dem Beispiel der skandinavischen Länder abgeschafft, die kurze Freiheitsstrafe ist weiter zu reduzieren. Für besonders gefährliche Täter werden länderübergreifende Lösungen benötigt, die Bewährungshilfe und die Projekte freier Träger sind massiv auszubauen. Neben den Strafvollzugsgesetzen brauchen wir Landesresozialisierungsgesetze.



BERND MAELICKE, 76, WAR MINISTERIAL-DIRIGENT IM JUSTIZMINISTERIUM SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IST GRÜNDUNGSDIREKTOR DES DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR SOZIALWIRTSCHAFT (DISW).

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung

»Schlesisches Himmelreich« mit Backobst

von Willy

Für 4 Personen:

- 250 g Backobst (gemischt)
- 500 g Rauchfleisch oder Kassler
- 750 ml Gemüsebrühe
- Gewürze (Zimt, Kerbel, Rosmarin)
- 60 g Zucker
- Butter, Mehl, Salz und Zitronensaft



Foto: Pixabay



Unser Husumer Verkäufer Willy Wallner lebte 36 Jahre lang obdachlos, bevor er mit Unterstützung der Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werks Husum wieder eine Wohnung fand. Als junger Mann hatte Willy eine Ausbildung zum Binnenschiffer absolviert. Damals war er an Bord auch für die Kombüse und die Verpflegung der Besatzung zuständig. Häufiger hat er dann ein Essen namens »Schlesisches Himmelreich« zubereitet. Dieses Wintergericht empfiehlt der 66-jährige Willy diesen Monat unseren Leserinnen und Lesern:

Das Backobst gründlich waschen und über Nacht einweichen lassen. Das Fleisch in einen Topf mit ausreichend Wasser geben und ca. 1 Stunde gar kochen. Dann das Backobst mit den Gewürzen hinzugeben und eine weitere halbe Stunde köcheln lassen. Aus Butter, Mehl und Gemüsebrühe eine Mehlschwitze bereiten, mit Salz, Zitronensaft und Zucker abschmecken. Das Fleisch in Scheiben schneiden und mit dem Backobst in die Soße geben. Dazu passen Kartoffeln oder Reis.

WILLY WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»LCD Soundsystem«
American Dream

Mit Bands, die sich auflösen, um dann nach Jahren doch wieder mit einem neuen Album aufzutauchen, ist das ja immer so eine Sache. Da schließt man als Fan mit dem lieb gewonnenen Gesamtwerk ab, dann hört man es plötzlich munkeln, dass etwas Neues kommt und schließlich hält man sie endlich in Händen, die neue Scheibe. Was, wenn sie nicht mithalten kann mit dem Frühwerk? Nichtssagend ist? So lala? Uns ging es so mit LCD Soundsystem: Vor gut zehn Jahren waren deren Über-Hits »Daft Punk is playing at my house« und »North American scum« von keinem Mixtape wegzudenken. Doch 2010 war dann Schluss: Für sieben Jahre zog Mastermind James Murphy sich zurück von der Bühne, arbeitete nur noch hinter den Kulissen als Produzent, Musiker und DJ unter anderem mit David Bowie, Arcade Fire und den Gorillaz.

Mit »American Dream« ist er nun mit seinem alten Projekt zurückgekehrt – und zu unserer Erleichterung hört man sofort: Ja, das ist LCD Soundsystem. Und die Platte ist nicht so lala, sie ist ziemlich gut geraten. Die typischen gnarigen Beats sind noch da, immer noch mischt Murphy munter Rock mit Disco, allgemein wird aber alles etwas melodioser und – hört, hört – durchaus waviger. Michis Favorit ist »Emotional Haircut« mit Gitarren wie man sie von der Band Gang of Four kennt. Britta gefällt gleich der erste Track am besten: »'Oh Baby' bietet Synthie-Sounds der 1980ies, sphärischen Gesang und die richtige Prise Düsternis.« Wir hoffen nun sehr, dass James Murphy wieder auf den Geschmack gekommen ist, selbst im Rampenlicht zu stehen.



Durchgelesen

»Die Zeitungsfrau«
Veit Heinichen

Ist Teresa Fonda, die überaus attraktive Inhaberin eines kleinen Triestiner Zeitungsladens, wirklich Witwe? Oder ist sie vielleicht doch die nervenstarke Komplizin von Diego Colombo? Von dem Diego Colombo, an dessen angeblichen Selbstmord vor 25 Jahren Commissario Proteo Laurenti nie geglaubt hat. Nach einem gescheiterten Raubzug soll sich der berüchtigte Verbrecher damals selbst in die Luft gesprengt haben. Nun hat der Commissario den bitteren Verdacht, dass der kapitale Raubzug im Freihafen von Poro Vecchia die Handschrift seines alten Feindes trägt und dieser immer noch unter den Lebenden weilt.

Comissario Laurentis Jagdeifer ist geweckt. Ingeheim nötigt ihm zwar die Präzision des Verbrechens einen gewissen Respekt ab, doch ein Unschuldiger stirbt. Und so ist Laurenti entschlossen, Diego endlich Handschellen anzulegen. Was ihm einiges Kopfzerbrechen bereitet ist die Frage, was für einen Grund Diego haben könnte, nach so vielen Jahren aus der Deckung zu kommen. Habgier? Leichtsinn? Oder späte Rache? Laurenti begreift schnell, dass er die Antwort auf diese Frage in den feineren Kreisen Triests finden wird, zu denen Diegos Komplizen von einst und auch die attraktive Teresa Fonda läst gehören.

Mit Comissario Proteo Laurenti hat Veit Heinichen einen wunderbar sturen und sympatischen Dickschädel geschaffen, der doch in mancher Schilderung an den amerikanischen Colombo erinnert. Und gleichzeitig wird das Lokalkolorit des Schmelztiegels Triest lebendig vor des Lesers Augen. Spannend und faszinierend von der ersten Seite an.



Angeschaut

»Killer's Bodyguard«
Patrick Hughes

Michael Bryce, einst hochgelobter und dann tief gefallener Personenschützer, soll den berüchtigten Auftragskiller Darius Kincaid sicher zum Europäischen Gerichtshof nach Den Haag bringen. Dort soll er gegen einen Diktator aussagen, damit dieser nicht freigesprochen wird. Dummerweise pflegen Michael und Darius eine intensive Feindschaft aus alten Tagen. Und bisher haben noch alle bisherigen Zeugen den Weg nach Den Haag nicht überlebt, denn der gemeingefährliche Massenmörder und Diktator Vladislav Dukovic (Gary Oldman – herrlich fies!) hat viele Freunde, sogar bei Interpol. Doch Not schweißt bekanntlich zusammen und dementsprechend wird geflacht und geflucht, verfolgt, verprügelt, geschossen, gejagt und gestorben. Bis auf unsere beiden Helden natürlich. Ein herrlich kreatives und einfallsreiches Actionpektakel mit vielen sehr witzigen Dialogen (»Du bist so nützlich wie ein Kondom im Kloster!«) und Running Gags, haarsträubenden Verfolgungsjagten, fetziger Musik. Die Liebe ist auch Thema, Schauspieler in Höchstform, und wenn Samuel L. Jackson (Kincaid) über das ganze Gesicht lacht, geht mir immer wieder das Herz auf.

Natürlich bietet der Film inhaltlich nicht viel Neues und das Happy End ist auch sicher. Aber ich hatte viel Spaß, die Handlung war dramaturgisch schlüssig und durch die ruhigeren Momente kamen Action und Scharmützel noch besser zur Geltung. 111 Minuten.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wann Vermieter eine Wohnung besichtigen dürfen

Eine Klausel im Formularmietvertrag, nach der der Vermieter das Recht zur regelmäßigen, anlasslosen Besichtigung der Mietwohnung hat, ist unwirksam. Das Amtsgericht Stuttgart-Bad Canstatt (Az. 6 C 1267/14) sah in einer derartigen Vertragsklausel eine unangemessene Benachteiligung der Mieter. Das Gericht betonte, dem Vermieter stehe kein periodisches, etwa alle ein bis zwei Jahre zu gewährendes Recht zu, den allgemeinen Zustand der Mietwohnung zu kontrollieren. Auch wenn der Vermieter die Wohnung jahrelang nicht besichtigt hat oder er jetzt seiner Ehefrau die Wohnung zeigen will, kann er keinen Zutritt zur Wohnung beanspruchen.

Anders verhält es sich, wenn der Vermieter einen konkreten und sachlichen Grund hat. Dann ist der Mieter verpflichtet, den Vermieter nach einer entsprechenden Vorankündigung in die Wohnung zu lassen. Ein derartiger Grund kann vorliegen, wenn dem Vermieter Mängel angezeigt werden und der Vermieter sich um die Beseitigung kümmern muss, wenn konkrete Gefahren für die Mietsache drohen (Wasserrohrbruch) oder wenn der konkrete Verdacht besteht, der Mieter nutze die Wohnung vertragswidrig. Der Vermieter darf die Wohnung natürlich auch betreten, wenn technische Einrich-

tungen überprüft oder die Verbrauchswerte für die Heizkostenabrechnung abgelesen werden müssen. Will der Vermieter die Wohnung verkaufen oder wiedervermieten, hat er ebenfalls das Recht zur Wohnungsbesichtigung, auch in Begleitung eines Kauf- oder Mietinteressenten. Anlässlich eines derartigen Besichtigungstermins muss der Mieter aber nicht dulden, dass Fotos seiner Wohnung erstellt werden, um das Kauf- oder Mietangebot im Internet zu bebildern, entschied beispielsweise das Amtsgericht Schweinfurt (Az. 21 C 987/13).



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Antje Ahrens**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Keine vorläufige Minderung von ALG II bei möglicher Sperrzeit

Prüft die Bundesagentur für Arbeit den Eintritt einer Sperrzeit wegen »Arbeitsplatzaufgabe ohne wichtigen Grund« und beantragt der Arbeitslose deswegen zunächst ALG II, darf das Jobcenter Leistungen nach dem SGB II nicht nach § 31 Abs. 2 Nr. 3 SGB II über § 41 a Abs. 1 Satz 1 SGB II mit der Begründung vorläufig um 30 Prozent mindern, es bestehe die Möglichkeit, dass der Arbeitslose bei vollem ALG I nicht hilfebedürftig sein könnte und bei einem Anspruch auf ergänzendes ALG II (zum ALG I) die Anspruchshöhe noch nicht klar sei.

Nach Auffassung des Sozialgerichts Schleswig lässt die Rechtsauffassung des beklagten Jobcenters »ein grundsätzliches falsches Verständnis« der Regelung zur vorläufigen Leistungsbewilligung erkennen. Die Möglichkeit zur vorläufigen Leistungsbewilligung solle gerade bewirken, dass ein Leistungsberechtigter bereits Leistungen erhalten kann, obwohl Grund und Höhe seines Anspruches noch nicht mit Sicherheit feststellbar sind. Die Zeit, die der Leistungsträger für die zur Feststellung des Anspruches bzw. der Anspruchshöhe erforderlichen Ermittlungen benötigt, soll dabei nicht zu Lasten des Leistungsberechtigten gehen. Mit diesem Ge-

setzeszweck ist es nicht vereinbar, dass ein Leistungsträger – hier das Jobcenter – im Rahmen einer vorläufigen Bewilligungsentscheidung zu Lasten des Hartz-IV-Empfängers davon ausgeht, dass ein Sanktionstatbestand erfüllt ist, ohne das bislang feststeht, ob die Sanktionsvoraussetzungen tatsächlich vorliegen. Eine solche Handhabung laufe »dem Gesetzeszweck diametral zuwider«. Die Leistungen waren vorläufig ungemindert zu gewähren. (SG Schleswig, Beschluss vom 11.05.2017, S 2 AS 57/17 ER)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»Heute beobachte ich gerne Tiere«

Günter, 66, aus Schleswig hat ein bewegtes Leben längst hinter sich gelassen



Schleswig ist eine wunderschöne Kulturstadt. Und ein Teil der Bevölkerung ist sehr offen – etwa meine Stammkunden, denen ich seit 2008 HEMPELS verkaufe. Geboren wurde ich zwar in Neustadt in Holstein, lebe aber schon seit 33 Jahren gerne in Schleswig.

Ich habe viel erlebt und viele geliebte Menschen verloren, meine Mutter, meinen Vater, meine Nichte und meine drei besten Freunde. Ich hatte nur diese drei echten Freunde in meinem Leben. Das hat mich fertig gemacht. Früher hatte ich Probleme mit Drogen, Medikamenten und Alkohol, habe alles ausprobiert. Vor vielen Jahren war ich deshalb auch im Knast, wurde vorzeitig entlassen und bekam einen Therapieplatz für Suchtkranke in Schleswig.

In meinem Leben habe ich viele Jobs ausgeübt, war aber leider auch oft arbeitslos. Ich bin zur See gefahren, war Koch, Tellerwäscher, Maurer, Forst- und Landwirt. Zeitweise habe ich auch auf der Straße gelebt. Einmal stand ich bei Minusgraden in einer Telefonzelle, um nicht so zu frieren. Heute bin ich Rentner, bekomme aber nur wenig Geld. Meine Frau Hannelore hatte früher auch ein Alkoholproblem. Doch wir haben gemeinsam einen trockenen Entzug durchgestanden. Wir lagen zusammen 14 Tage schwitzend und zitternd im Bett, dann hatten wir es geschafft. Schwer ist aber auch die Zeit nach dem Entzug, wenn man den Alkohol an den Kassen der Supermärkte sieht. Seit 14 Jahren rühre ich keinen Alkohol und keine Drogen mehr an.

Meine Frau verkauft ebenfalls HEMPELS. Wir sind seit etwa 18 Jahren verheiratet, ich weiß es nicht ganz genau. Aber ich weiß, dass wir am 4. Oktober Hochzeitstag haben, das ist wichtig. Und noch wichtiger ist: Ich weiß, dass ich glücklich verheiratet bin. Ich verkaufe vor dem Sky Markt am Stadtfeld. Ich bin gerne da, um mich herum sind Schüler, Arbeiter, Professoren – verschiedene Menschen, das gefällt mir. Ich habe einmal bei Schneesturm HEMPELS verkauft – der Schnee reichte mir bis zur Brust. Das wird von meinen Kunden anerkannt.

Meine Frau und ich führen heute ein Leben ohne Hektik. Wir verkaufen HEMPELS, gehen spazieren, schwimmen oder essen. Ich bin sehr naturverbunden. Das war früher anders:

Wenn man Alkohol und Drogen konsumiert, hat man kein anderes Interesse. Heute beobachte ich gerne Tiere. Die Natur hat sich in Schleswig in den vergangenen Jahren regeneriert, wir haben heute wieder viele Schwäne. 38 Jungtiere und 16 Alttiere habe ich gezählt.

Ich sitze gerne an der Schlei und schaue den Ameisen zu. Einmal sah ich, wie sie einen halben Apfel wegschafften, mir kam ein Lächeln auf die Lippen. Ich dachte: Sie sind klein und doch unheimlich stark. Wir Menschen sind vielleicht arm, aber im Herzen sind auch wir stark. Das kann uns niemand nehmen.

PROTOKOLL: GEORG MEGGERS, FOTO: HEIDI KRAUTWALD

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE - - - | - - - | - - - | - - - | - - -
IBAN

- - - - - | - - - - -
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Informative und gut geschriebene Inhalte«

Briefe an die Redaktion

Zu: September-Heft; Nr. 257

»Eine Neuzüchtung?«

Ich lese HEMPELS ausgesprochen gern. Jede Ausgabe bringt mir jetzt interessante, informative, gut geschriebene Inhalte. Danke für Ihre professionelle Arbeit! Bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich – selber »vom Fach« – dennoch etwas zu kritisieren habe: So stutzte ich im September-Heft über die mehrfach erwähnten »Moorrüben« (eine Neuzüchtung?). Und auch eine Stadt namens Lousanne gibt es meines Wissens nicht in der kleinen Schweiz.

BARBARA KOTTE, KIEL; PER E-MAIL

Anm. d. Red.: Unsere Leserin hat natürlich recht: Die Stadt Lausanne ist nicht umbenannt worden in »Lousanne«. Und statt »Moorrüben« liegen im Gemüseladen weiterhin Mohrrüben aus. Wir bitten unsere Leser für die Fehler um Entschuldigung!

»Spannendes Heft«

Danke für das spannende Heft.

FRAUKE M. WREE, PADBORG

»Immer lesenswert«

Danke für ein wieder lesenswertes Heft.

HILTRUD KULWICKI, LÜBECK

Zu: HEMPELS allgemein

»Normalität und Würde«

Es sind tolle Menschen bei HEMPELS, die anderen, denen es aus diversen Gründen nicht so gut geht oder ging, dabei helfen, ein Stück Normalität, Alltagsstruktur, Kontakte und Würde zurückzuerlangen. Könnte ich hier sechs Sterne vergeben, würde ich die geben.

CARSTEN WULF, VIA FACEBOOK

»Wertvolle Arbeit«

Ganz herzlichen Dank für Eure wertvolle Arbeit!

BJÖRN GRASMÜCK, FLENSBURG; PER E-MAIL

..... KLEINANZEIGE

Suche Plattenspieler für meine vielen Scheiben, da mir Musik im Alltag hilft. Norbert Sander, Psychiatrie 5 A, 24635 Rickling, Daldorferstr. 3.

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94 Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Peter Werner, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Harald Ohrt,
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Reinhard Böttner,
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Harald Ohrt

harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

EINLADUNG ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2017

Der HEMPELS e.V. lädt ein zur Jahreshauptversammlung 2017. Sie findet statt am Mittwoch, den 29. November 2017 in der Zeit von 16.30 bis ca. 18.00 Uhr beim Schleswig-Holsteinischen Verband für soziale Strafrechtspflege - Straffälligenhilfe und Opferhilfe e.V. in der Ringstraße 76 in Kiel.

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorstand
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Wahl des Protokollführers
4. Annahme der Tagesordnung
5. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
6. Jahresabschluss 2016
7. Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung
8. Planung 2018 mit Aussprache
9. Verschiedenes

Für den Vorstand: Jo Tein

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Kinderhörspiel zu Obdachlosigkeit live in Kiel

»Papa macht Platte« heißt ein ungewöhnliches Hörspiel, mit dem die Autorin Andrea Niendorf (Foto) Kindern das Thema Obdachlosigkeit erklären will. Live uraufgeführt wird das Stück am Samstag, 7. Oktober, um 17 Uhr in der Kieler Osterkirche, Eduard-Adler-Str. 23. Weitere Aufführung am 14. Oktober, 17 Uhr. Im Mittelpunkt steht ein kleiner Junge, der nach Jahren zufällig seinen tot geglaubten Vater obdachlos auf der Straße trifft. Jetzt auf Platte versucht er sich als Puppenspieler durchs Leben zu schlagen. Kindgerecht wird erzählt, wie es zu einem Alltag ohne Zuhause kommen kann. Neben einigen Kindern wirken auch mehrere professionelle Schauspieler und Musiker mit. Der Eintritt beträgt zwölf Euro, zwei Euro davon sind als Spende an HEMPELS gedacht. **PB**



Foto: Peter Werner

Erfolgreiches Konzert bei HEMPELS



Sie kamen, spielten und gewannen die Herzen des Publikums im Nu: Die Musiker Svennä und Morales begeisterten kürzlich in unserem Kieler HEMPELS-«Café zum Sofa». Die Vollblut-

musiker beeindruckten auch mit ihren klugen Texten und besonderem Humor. Ein großes Dankeschön für diesen besonderen Abend!

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig einen Verkäufer/eine Verkäuferin zu Wort kommen. Luis verkauft in Buenos Aires (Argentinien) die Zeitung »Hecho«.



Vor vier Jahren habe ich begonnen, die Straßenzeitung zu verkaufen. Jetzt habe ich das Gefühl, dass dies mir die Möglichkeit gegeben hat, mich selbst aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Ich bin nun ein vollständigerer Mann, bin weiter gewachsen, während ich die Zeitung verkaufe, weil es für mich etwas sehr Wichtiges ist. Ich habe viele Leute kennengelernt durch das Verkaufen der Zeitung, und ich lerne immer noch Leute kennen. Sie machen mich glücklich, denn jedes Mal, wenn sie die Zeitung kaufen, dann sehen sie mich auf eine andere Art an, als was ich sonst um mich herum sehe. Sie lächeln immer. Was mir an der Verkaufarbeit am besten gefällt, ist, glückliche Menschen zu sehen. Es ist, als wäre ich auf Urlaub, wenn ich verkaufe. Das ist es, was die Zeitschrift ist: Sie ist wie ein Urlaub, aber ich verdiene etwas Geld und genieße die Zeit wirklich. Meine beste Eigenschaft beim Verkaufen ist meine Ehrlichkeit. Ein Blick in meine Augen genügt, damit Menschen mich kennen. Ich will nicht reich sein oder Millionär, ich bin einfach ein freier Mann voller Lebenslust. Ich möchte jedem, der dieses liest, einen Kuss und eine Umarmung schicken.

DANK AN: HECHO EN BS.AS. / INSP

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

7			6	9	1			5
	1	9	3	7	5	6	2	
9				3				2
2		6	8	4	7	9		3
1				5				8
	7	8	2	6	3	4	9	
4			5	8	9			7

Leicht

				7					
4	3							9	7
		8	5		6	1			
			6	9	5				
6		1					4		3
			1	4	3				
		9	7		2	5			
7	6							2	9
				6					

Schwer

Lösung September 2017 / Nr. 257:

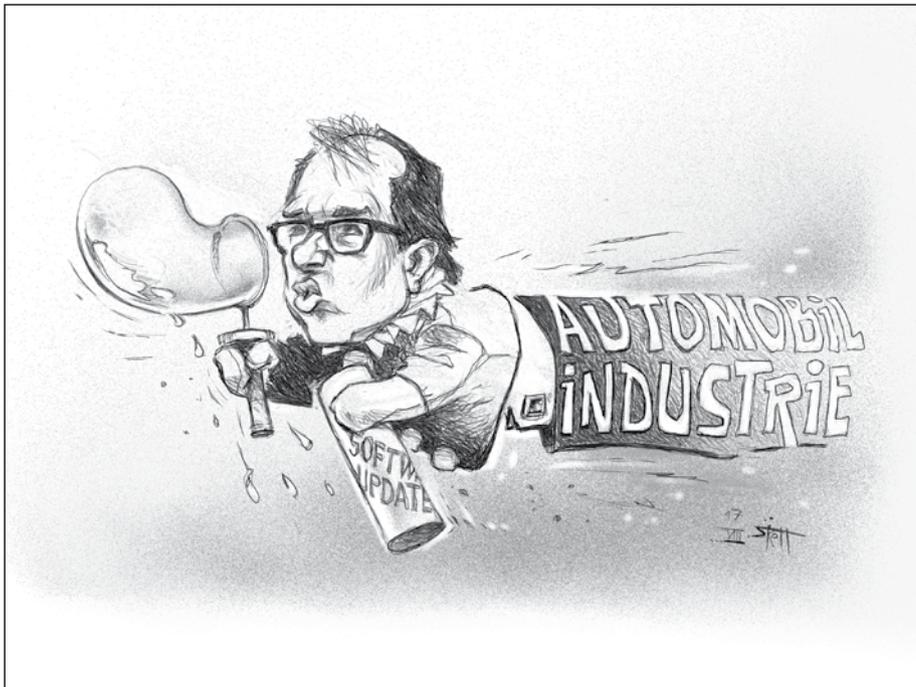
5	6	7	8	1	4	3	9	2
3	4	2	7	5	9	8	6	1
8	9	1	3	2	6	7	5	4
7	2	6	4	8	3	5	1	9
1	3	4	9	7	5	2	8	6
9	5	8	1	6	2	4	3	7
6	1	5	2	4	8	9	7	3
4	8	9	6	3	7	1	2	5
2	7	3	5	9	1	6	4	8

Leicht

3	1	7	8	4	6	2	5	9
4	9	5	3	7	2	1	8	6
2	6	8	9	5	1	4	7	3
5	3	9	2	1	8	7	6	4
1	4	2	7	6	5	3	9	8
8	7	6	4	9	3	5	1	2
7	5	3	6	2	9	8	4	1
6	2	4	1	8	7	9	3	5
9	8	1	5	3	4	6	2	7

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott zu dem Diesel-Skandal in der Automobilindustrie



SO FARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Idiotentest



Alexander Dobrindt will jetzt also den Idiotentest (MPU) reformieren. Nein, nicht wegen der Diesel-Idioten, also der Idioten, die die Idiotie mit den Dieseltests angerichtet haben. Nein, der ganz normale Idiotentest soll reformiert werden – der Test an ganz normalen Idioten also, Idioten wie du und ich.

Es hat sich nämlich herausgestellt, dass viele der Fragen auf dem Test-Fragebogen selber idiotisch sind.

Auch die Psychologen, die den Verkehrssünder befragen, um festzustellen, ob der Mann oder die Frau ihren Führerschein behalten darf, sollen in der Vergangenheit oft den Faltschen zum Idioten erklärt haben. Nur mal als Beispiel: Der psychologische Prüfer fragt:

»Woran erkennen Sie in einer 30-km-Zone, dass der vor Ihnen fahrende Fahrer u. U. betrunken ist?« Dann tappen viele Delinquenten in die Falle und antworten z.B.: »Daran, dass er 50 km/h fährt oder noch schneller.« Der Psychologe weiß aber, weil er ja ein Wissenschaftler ist: Man erkennt den Idioten in der 30-km-Zone genau umgekehrt daran, dass er stur und haargenau immer nur 30 km/h fährt. Er ist sich ja bewusst, dass er betrunken ist und will auf keinen Fall auffallen. Darum hört man ja auch immer wieder von nüchternen Autofahrern, die längere Strecken hinter einem 30-km/h-Fahrer herfahren: »Oh Gott, was ist denn das für ein Idiot! Kann der

nicht mal bisschen Gas geben?« Oder nehmen wir einen anderen Fall: Bei der Verkehrskontrolle werden die Pkw-Fahrer gefragt: »Haben Sie Alkohol getrunken?« Wer ist dann der Idiot: der, der es zugibt?: »Ja, leider, sieben Bier und drei Korn«. Oder der, der zwar genauso viel getrunken hat, aber mit fester Stimme antwortet: »Nein, Herr Wachtmeister, hick, selbstverständlich nicht!«

Ist doch klar: Wer was getrunken hat und es auch noch zugibt, ist der Idiot. Man darf niemals etwas zugeben vor der Polizei. Da müsste man ja schon besoffen sein. Wenn aber der Polizist den Autofahrer – z.B. morgens um 5 Uhr – fragt: »Könnten Sie vielleicht noch Rest-Alkohol haben?«, braucht der Autofahrer nur zu antworten: »Also hören Sie mal: Ich verbitte mir diese Bettelei!« Der Idiot ist in diesem Falle natürlich der Wachtmeister mit seiner idiotischen Frage.

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.
IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

ideenwerft
WERBEAGENTUR

Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

**Ein Lächeln erfreut jeden.
Auch mich.**

www.soziale-manieren.de

Not sehen und handeln.
Caritas

OBOLUS
SOZIALLÄDEN IN KIEL

**DER HERBST
STEHT VOR DER TÜR!**

Spenden Sie:
Kleidung, Schuhe, Spielzeug, Elektroartikel
und Haushaltswaren.

Sophienblatt 64 a
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden
Johannesstraße 48
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf
Hertzstraße 75
Mo.- Fr. 9:00 - 16:00

Ein Projekt von:
jobcenter.kiel

3.

**Kieler
Wohlfühlmorgens**
für Wohnungslose & Arme

Samstag, 7. Oktober 2017
10 – 14 Uhr

- Leckeres Frühstück
- Friseur
- Arzt
- Zahnmobil
- Kosmetik
- Maniküre
- Pediküre
- Tierarzt etc.

Caritas Malteser kfd KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS SKF katholisch in kiel

Kieler Gelehrtenschule - Feldstraße 19 - 24105 Kiel

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 2. BIS 6. 10. 2017 IM ANGEBOT:

WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16